

der Historiker in – oder der Distanzierung von – den totalitären Regimen des „kurzen 20. Jahrhunderts“ gewähren. Sie zeigen u. a. auf, daß die 1986 von G. v. Rauch¹ abgelehnte Integrierung des deutschbaltischen Geschichtskapitels im „Warthegau“ in die Baltische Geschichte als längst überholt gilt.

Frankfurt/Oder

Błażej Białkowski

¹ GEORG V. RAUCH: Die deutschbaltische Geschichtsschreibung nach 1945, in : Geschichte der deutschbaltischen Geschichtsschreibung, hrsg. von DEMS., Köln u. a. 1986, S. 434.

Barbara Christophe: Staat versus Identität. Zur Konstruktion von „Nation“ und „nationalem Interesse“ in den litauischen Transformationsdiskursen von 1987 bis 1995. (Mittel- und Osteuropawissenschaften, Reihe Politik, Bd. 1.) Verlag Wissenschaft und Politik. Köln 1997. 361 S. (DM 58,—.) — This study examines the role of concepts of nation in processes of modernization and state-building, through the case of 20th century Lithuania. It thus engages issues of fundamental interest to political theory as well as recent Baltic history. B. Christophe's study traces how concepts of „nation“ were instrumentalized by communist elites during Soviet rule, and how these ideas were reinterpreted in debates on history as *perestrojka* and *glasnost* allowed the emergence of the „national front“, Sajudis. After Sajudis used concepts of national interest to mobilize public support, as Lithuania moved towards independence, diverging emphases within this discourse led to the splintering of earlier consensus. The resulting lines of political fragmentation endure to the present day in Lithuanian politics. Ch. follows these processes through arguments in the press and structural changes in the political arena. A particular focus concerns historiographical debates on decisive junctures in the national experience, such as the declaration of independence in February 1918, the Molotov-Ribbentrop pact, the „traumas of 1940“, and the legacy of medieval statehood. Throughout, Ch. provides valuable historical glosses by way of background, and this study deserves special praise for its remarkably broad base of original sources.

Knoxville/USA

Vejas Gabriel Liulevicius

Baltische Bibliographie. Schrifttum über Estland, Lettland, Litauen 1998. Mit Nachträgen. Zusammengestellt von Paul Kaegbein. (Bibliographien zur Geschichte und Landeskunde Ostmitteleuropas, Bd. 24.) Verlag Herder-Institut. Marburg 2000. 306 S. (DM 59,—.) — Da sage noch einer, niemand interessiere sich für das Baltikum. Seitdem die Baltische Bibliographie als Jahresband erscheint, konnte der unermüdliche Paul Kaegbein für den Zeitraum von 1994–1998 nun schon über 10000 Literaturnachweise zusammenstellen. Zum fünften Mal ist es ihm nun gelungen, in Rekordzeit die im Jahre 1998 erschienene internationale Literatur zu erfassen – in mittlerweile perfektionierter Optik. Wie gewohnt, sind auch diesmal Nachträge zu den vorangegangenen Bänden aufgenommen sowie mittlerweile erschienene Rezensionen verzeichnet worden. So lobenswert dies häufig sein mag, sollte man sich doch fragen, ob eine Rezension aus dem Jahre 1990 über ein 1986 publiziertes, weithin bekanntes Werk (Geschichte der baltischen Geschichtsschreibung, hrsg. von G. v. Rauch) heute noch angezeigt werden muß. – Etwa die Hälfte des Umfangs machen die verschiedenen Register aus, die allein die Lektüre lohnen. So wird man auf die Verbindungen Estlands zu Indonesien aufmerksam gemacht, findet einen Beitrag über Hochzeitsriten in Lettland oder einen zur Čiurlionis-Ausstellung in Köln. Wo wir gerade bei der Musik sind: Wer sich für ein Mozart-Autograph in Tallinn, die musikalische Tradition der Liven oder den gregorianischen Kirchengesang in Litauen interessiert, wird hier fündig.

Hamburg

Karsten Brüggemann

Ulrich Hutter-Wohlandt: Die Hofkirche zu Breslau. Ein Rokokokirchenbau im frühpreußischen Schlesien. (Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen.) Bonn 1999. 150 S., 50 Abb., poln. Zussf. — Anders als der Titel suggeriert, bietet der Band keine kunsthistorische Monographie der 1747–1750 erbauten Hofkirche nahe dem ehemaligen Schloß der preußischen Könige in Breslau. Der Kirchenhistoriker U. Hutter-Wohlandt konzentriert

sich hier auf den historischen Aspekt. Den Kern der Darstellung bildet die Geschichte der reformierten Gemeinde in Breslau im Kontext des Reformiertentums in Schlesien allgemein; dazu hat der Autor Quellen aus dem Breslauer Staatsarchiv, der Universitätsbibliothek Breslau und dem Evangelischen Zentralarchiv in Berlin sowie die einschlägige Sekundärliteratur ausgewertet. Er skizziert zunächst die Auseinandersetzungen zwischen Lutheranern und Reformierten im 16. Jh. Unter den Habsburgern war die reformierte Konfession nach dem Dreißigjährigen Krieg verboten. Nach der Eroberung Schlesiens durch Friedrich II. von Preußen konnte die reformierte Gemeinde in Breslau wieder eingerichtet werden, doch obwohl das preußische Herrscherhaus selbst dem reformierten Bekenntnis angehörte, stand Friedrich II. dem Bauvorhaben der Breslauer Gemeinde distanziert gegenüber und unterstützte das Vorhaben auch finanziell nicht. Der Name „Hofkirche“ leitete sich daher nicht von der Funktion des Baus, sondern von der des Gemeindepredigers ab, der schon seit 1742, also vor Baubeginn, den Titel „Königlicher Hofprediger“ führte. Diese Umstände werden vom Autor nicht näher hinterfragt, sein Hauptinteresse konzentriert sich auf die jüngere Geschichte der Gemeinde im 19. und 20. Jh. Ein kurzer Ausblick ist auch der Zeit nach 1946, als die Evangelisch-Augsburgische Kirche Polens das Gebäude übernahm, bis in die Gegenwart gewidmet. Der kunsthistorische Abriss zum Kirchenbau liefert lediglich eine Zusammenfassung der bisherigen Literatur. Bei der Auflistung der Restaurierungen des Baus wurden die jüngsten Maßnahmen der Jahre 1998–2000 nicht berücksichtigt. Einen wichtigen Bestandteil des Buches bilden die Anhänge mit „ausgewählten Quellen zur Gemeindegeschichte“ und einer Auflistung der Pfarrer von 1742 bis heute.

Oldenburg

Beate Störckuhl

Christine Nielsen: Theo Effenberger 1882–1968. Architekt in Breslau und Berlin. (Deutsche Hochschulschriften, 1160.) Verlag Dr. Hänsel-Hohenhausen. Egelsbach 1999. 306 Textseiten, 347 Abb. (DM 110, —.) — Die als Dissertation an der Universität Bonn entstandene Monographie über den Breslauer Architekten Theodor Effenberger stellt erstmals das Gesamtwerk eines Künstlers vor, der das Baugeschehen der schlesischen Hauptstadt vor allem in den 1920er Jahren mit geprägt hat, dabei aber stets in der „zweiten Reihe“ hinter ebenfalls in Breslau tätigen Kollegen wie Hans Poelzig, Max Berg oder Adolf Rading blieb. Effenberger wirkte bereits vor dem Ersten Weltkrieg in dem progressiven Künstlerzirkel um den Architekten und Akademiedirektor Poelzig und den Breslauer Stadtbaurat Berg; so war er auch an der bedeutsamen Jahrhundert-Ausstellung 1913 beteiligt. Da er vor allem funktionale und solide Wohnbauten realisieren wollte, arbeitete er in der Zwischenkriegszeit eng mit der Siedlungsgesellschaft-Breslau A. G. zusammen. So ist sein Name verbunden mit den Breslauer Siedlungen Pöpelwitz (Popowice, zerstört), Westend und Viehweide (beide heute Szczepin). Auch auf der Wohnung- und Werkraumausstellung (WuWA) 1929, die im Kern aus einer Mustersiedlung nach dem berühmten Vorbild der Stuttgarter Werkbund-siedlung am Weißenhof bestand, war Effenberger mit mehreren Einfamilienhäusern vertreten. Das Verdienst der vorliegenden Publikation ist es, den gesamten Schaffensweg Effenbergers im Kontext seiner Zeit und seines Umfelds nachzuzeichnen, von den Anfängen vor dem Ersten Weltkrieg, als er nach der Ausbildung in Darmstadt und kurzer Tätigkeit in Magdeburg, Altona und Augsburg nach Breslau zurückkehrte, bis in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, als Effenberger in Westdeutschland aktiv war und sich vor allem auch publizistisch als Dokumentarist der schlesischen Moderne der 1920er Jahre betätigte. Die Autorin hat ihre Überblicksdarstellung um ein Werkverzeichnis ergänzt, das auch bibliographische Angaben zu den einzelnen Objekten enthält. Eine ausführliche Bibliographie rundet den Band ab, der einen wichtigen Mosaikstein innerhalb der Forschungen zur schlesischen Architektur in der ersten Hälfte des 20. Jhs. bildet.

Oldenburg

Beate Störckuhl

Maria Wojtczak: Literatur der Ostmark. Posener Heimatliteratur (1890–1918). (Uniwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu, Seria Filologia Germańska, 43.) Wydawnictwo Naukowe UAM. Poznań 1998. 225 S. — Die Germanisierungspolitik in der Provinz Posen